



# Uwe Groß

Von Scherben und Pflanztöpfen

## Grußwort des Regierungspräsidenten

Sehr geehrte Damen und Herren,

seit inzwischen 10 Jahren trägt die Regionalgalerie Südhessen im Regierungspräsidium Darmstadt zur staatlichen Aufgabe der Kulturförderung bei. Die Vielfalt künstlerischen Schaffens in der Region zu verdeutlichen, ohne in Konkurrenz zu Museen oder professionellen Galerien zu treten, war von Anfang an erklärtes Ziel. Fast vierzig bekannte und weniger bekannte Künstlerinnen und Künstler, aus der Region oder mindestens mit Bezug zur Region, konnten wir bisher präsentieren.

Mit dem Frankfurter Uwe Groß und seiner Ausstellung "Von Scherben und Pflanztöpfen" stellen wir einen Künstler bei uns vor, der einen völlig anderen Weg eingeschlagen hat als die bisher in unserer Galerie Gezeigten.

Dem Vorsitzenden des gemeinnützigen Fördervereins Regionalgalerie Südhessen e. V., Herrn Staatssekretär a. D. Dr. Hermann Kleinstück, danke ich herzlich für diese ehrenamtliche Unterstützung. Auch den weiteren Vorstands- und Vereinsmitgliedern danke ich für ihre Treue und Unterstützung und natürlich auch dem künstlerischen Beirat der Galerie, der mit Fachkompetenz und viel Engagement für eine gute Mischung unserer Präsentationen sorgt. Ohne sie gäbe es unsere Galerie nicht, denn sie ist auf Förderung von außen angewiesen.

Der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen und der Firma Merck KGaA danke ich herzlich für die Finanzierung dieser Ausstellung und des Kataloges.

Ihnen wünsche ich einen fruchtbaren Ausstellungsbesuch oder zumindest eine spannende Lektüre dieses Kataloges.

Herrn Groß wünsche ich auf seinem weiteren - meiner Ansicht nach sehr vielversprechenden - Weg alles Gute.



Gerold Dieke

Darmstadt, im Dezember 2007



„Topfbild IV“, 1993  
Öl auf Leinwand, 52 x 50 cm

## „Von Scherben und Pflanztöpfen“

1989 fiel die Mauer. Im selben Jahr konnte ich mein Kunststudium bei Jörg Immendorff beginnen. Immendorffs Hauptthema war schon immer die Teilung Deutschland's gewesen – also Teilung, Trennung, Brüche, Bruchstücke, etc. Mir war damals noch nicht klar, was mein Thema sein könnte. Bis dahin hatte ich hauptsächlich malerisch experimentiert und war bei recht düsteren grau-weißen Stadtlandschaftsbildern gelandet. Immendorff riet mir, damit nach Brasilien auszuwandern (...)

Ich begab mich auf Spurensuche.

Dann fiel mir nach einem alltäglichen Supermarkteinkauf einmal eine Mineralwasserflasche aus einer zerrissenen Plastiktüte auf die Straße. Ein kleiner Haufen nasser, in der Sonne glitzernder, klarer Glasscherben blieb übrig von der Flasche. Mir fiel auf, wie schön das aussah, (bevor ich die Scherben beseitigte). Ich überlegte, wie man aus solchen Scherben etwas neues zusammensetzen könnte, statt sie einfach zu „Müll“ zu erklären.

Verfremdung. Die Scherben „neu verpacken“ – in Textilklebeband. Die klare Scherbe wird zum geheimnisvollen Objekt. Was ist da kaputtgegangen? „Das ist nicht mehr klar.“ Dann kann vielleicht ein anderes, neues Etwas entstehen.

Also nahm ich Pflanzentöpfe oder auch andere ähnliche Gefäße, umklebte sie mit demselben Klebeband wie die Scherben, füllte sie mit Gipsbrei und „pflanzte“ die Scherben in diese hinein. Fertig waren die „Gedankensprießtöpfe“. Die Gedanken des Betrachters können beim Betrachten sprießen.

Jedenfalls taten sie es von da ab bei mir. Ich hatte mein Thema, oder das Thema auch mich – gefunden: „Das Schicksal des Einzelnen in den ständig, zunehmend dramatisch sich wandelnden Bewegungen und Brüchen des Lebens in der modernen Welt.“

Die Welt war immer modern. Deshalb greife ich zuletzt gerne auf klassische Literatur zurück und besetze deren jeweiliges Handlungspersonal, in meinen gemalten Bildern, mit aktuellen Personen – vorzugsweise aus meinem persönlichen Umkreis, um das immer wieder zu überprüfen und bestätigt zu finden. Bisher fügt sich alles immer wunderbar zusammen. Also die Bilder sollen Zeitlos sein und am besten dem Zeitgeist „eine Nasenlänge voraus,“ wie mein Kunstprofessor Harald Brost gerne betonte.

Außerdem ist „Müll“ nicht von Menschen zu trennen. Es gibt keinen „Müll“.

Uwe Groß



„Topfbild II“, 1993  
Öl auf Leinwand, 52 x 50 cm

## Von Scherben....

Peter Joch

Uwe Groß mischt innen und außen. Er zeigt nicht allein einem (Betrachter-) Bewußtsein ein Bild, sondern inszeniert auch Bilder von Bewußtsein. Er zeigt assoziative Vernetzungen, widersprüchliche Motive und im Sinne herkömmlicher Logik unvereinbare Ebenen von Wirklichkeit. Im bunten 'Scherbenhaufen' seiner Bilder erscheinen fragmentarische Realitäten, die einander durchdringen, ablösen, auflösen. Diese traumartigen, kaleidoskopartigen, oft märchenhaften Sequenzen verwirren den Blick, der nach eindeutigen Bedeutungen sucht, werfen den Betrachter auf sich selbst zurück. So inszeniert Groß einen 'stream of consciousness' scheinbar vor aller Filterung durch ein systematisierendes Ich, ein Potpourri sich überschlagender Erzählstränge, absurde Dramen ohne gutes oder schlechtes Ende, ein - um mit der Metaphorik des dicht gepackten Bildes "Glücksfee" sprechen - Füllhorn von formalen und semantischen Partikeln.



„Glücksfee“, 1993  
Öl auf Leinwand, 90 x 120 cm

Die drei Bilder der Serie "Musikhören" lassen sich so wie eine programmatische Vermischung von Wahrnehmungsebenen verstehen, wie ein künstlerisches Statement zum Thema Synästhesie. Sie zeigen unter anderem Musiker, etwa einen Cellisten, als kubistisch zerklüftete Schemen. Mit diesen dekonstruierten Figuren bezieht sich Groß auf die berühmten Stilleben des Kubismus zum Thema Musik. Erinnern läßt sich beispielsweise an die Instrumente in Werken von Georges Braques. Alle Variationen von "Musikhören" werden von Kraftlinien durchzogen, die musikalische Dynamik und Rhythmus veranschaulichen.



„Musik hören I“, 1994  
Öl auf Rupfen,  
280 x 210 cm

Man meint scharfe, zischende Snares inmitten langsam ausgewogener Melodiebögen wahrzunehmen. Ganz im Sinne eines ganzheitlichen synästhesistischen Erlebens verbinden die Linienstränge verschiedene Bildebenen und erzählerische Motive. In den Bildern werden einzelne Körperteile - beispielsweise Gesicht oder Gliedmaßen - farblich hervorgehoben, vollkommen unabhängig von ihrem organischen Zusammenhang.



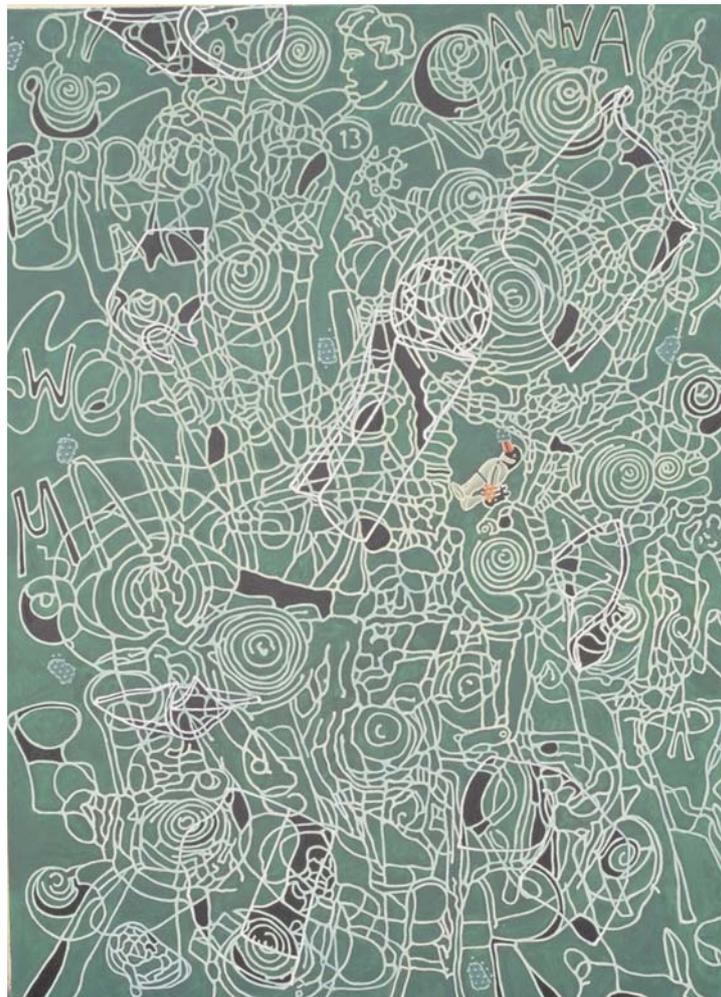
„Musik hören II“, 1994  
Öl auf Rupfen,  
280 x 210 cm

Die ganze Welt wird so farblich rhythmisiert. Die Musik wird zu einem sichtbaren Ereignis. Das erleben nicht nur die Betrachter von "außen", sondern auch die Figuren innerhalb des Bilds: So erblickt die sitzende Figur im ersten Gemälde des Zyklus eine riesige 'Musikblase' mit rhythmischem Innenleben und scheint die materialisierte Musik mit der Hand berühren zu können.



„Musik hören III“, 1994  
Öl auf Rupfen,  
280 x 210 cm

Die Musik ist in den Bildern also auch ein Symbol für das menschliche Bewußtsein, das dynamisch zwischen Wirklichkeitsebenen wechselt, Seinsgrenzen verschleift und frei von allen herkömmlichen Weltgesetzen assoziiert. Sie steht für einen assoziativen Ur-Rhythmus. In genau dieser Hinsicht ist auch das Gemälde "Ursonate" von Uwe Groß aus dem Jahr 2006 mit seinen rhythmischen Linienbündelungen, Vernetzungen und Verdichtungen zu verstehen.



„Ursonate 06“, 2006  
Öl auf Leinwand  
195 x 140 cm



„Topfbild IV“, 1993  
Öl auf Leinwand  
52 x 50 cm



„Topfbild III“, 1993  
Öl auf Leinwand  
52 x 50 cm

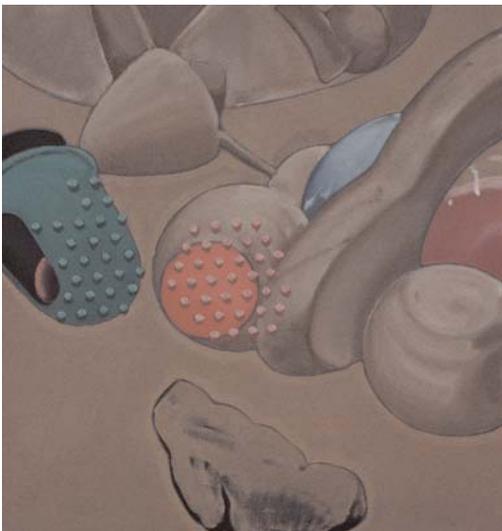


„Topfbild V“, 1993  
Öl auf Leinwand  
52 x 50 cm



„Topfbild VI“, 1993  
Öl auf Leinwand  
52 x 50 cm

Die Vermischung von Phantasien und Wirklichkeiten, Projektion und Protokoll, ist auch dann bei Uwe Groß ausdrücklich Bildthema, wenn er sich E.T.A. Hoffmann als dem wohl berühmtesten romantischen Literaten überhaupt widmet und das Motiv vom "Goldenen Topf" bildnerisch verarbeitet: In seiner gleichnamigen Erzählung blendet Hoffmann Außen- und Innenperspektiven ineinander, schildert magische Prozesse, Elementenwesen und Fabelgestalten, läßt Allegorien lebendig werden und verwandelt Menschen in Allegorien. Genau solch einen Schmelztiegel der Realitäten, einen Athanor der Bewußtseinsströme, thematisiert Uwe Groß, wenn er ein Ensemble von symbolträchtig geflügelten Töpfen präsentiert, diese magischen Gefäße auf "Expeditionen" in unbekannte Seins- oder Wahrnehmungssphären schickt und sie mit - um den Künstler zu zitieren - "Gedankenspriestöpfen" umgibt.



„Expedition II“, 1999  
Öl auf Leinwand  
52 x 50 cm



„Expedition III“, 1999  
Öl auf Leinwand  
52 x 50 cm

Ganz in der Tradition des großen romantischen Literaten und Satirikers betrachtet Uwe Groß auch aktuelle Politik. So karikiert er in "Stadtrat" nach der Vorlage eines Pressefotos die Mitglieder der Frankfurter Stadtregierung, verspottet die Politiker durch beigegebene monströse Tiere, benutzt eine "wirre" Motivwelt, um die Wirrnis der Politik aufzuzeigen. Dabei führt er eine Welt vor, die dank der Politik bestenfalls - so verkündet es das bildnerische Gegenstück zum "Stadtrat" - "ratlos" ist.



„Stadtrat (Frankfurt)“, 1995  
Öl auf Leinwand  
210 x 175 cm

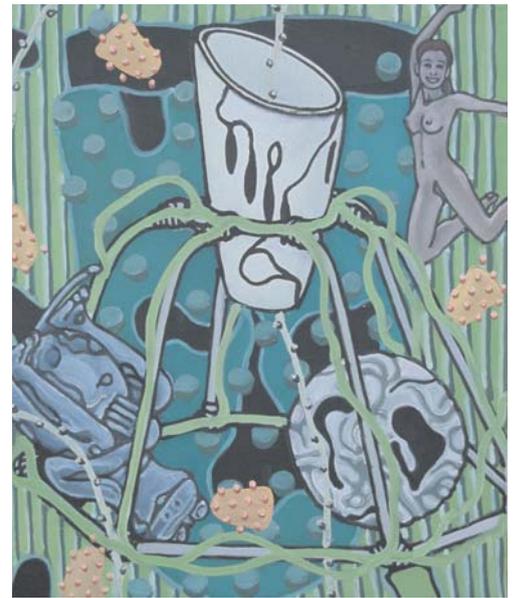


„Ratlos“, 1995  
Öl auf Leinwand  
210 x 175 cm

Mit seinem skurrilen Bestiarium wiederum variiert Uwe Groß die Märchenmotive, wie sie Hoffmanns Werke und die gesamte romantische Literatur durchziehen. Groß ironisiert sie, läßt - fernab jeder ernstesten allegorischen Fabel - verwunderliche, absurde, komische Tiere auftreten.

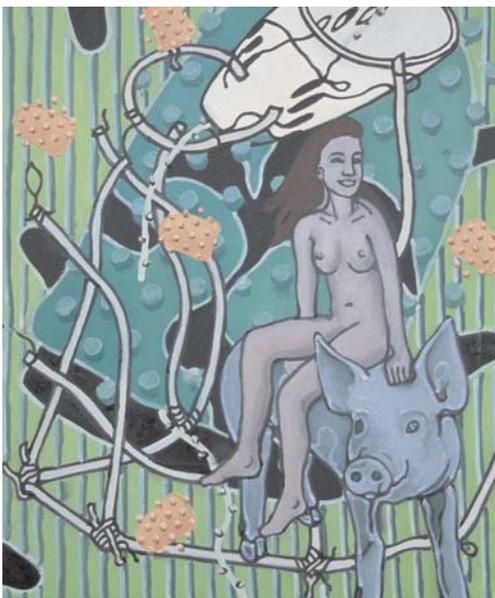


„Das Märchen vom Schweinefrosch I“,  
2007, Öl auf Leinwand, 50 x 55 cm



„Das Märchen vom Schweinefrosch II“,  
2007, Öl auf Leinwand, 50 x 55 cm

In einer Adaption grellfarbiger Werbeästhetik schildert Uwe Groß etwa die Geschichte des "Schweinefroschs", der angesichts einer schönen Frau eine Verwandlung erfährt - allerdings nicht in einen Prinzen, sondern eben in ein höchst vitales Schwein. Die schöne Nackte, die wie in einem älteren Werbespot einem überdimensionierten Trinkbehälter entspringt, reitet schließlich - eine bizarre Verwandte der berühmten Europa - auf dem Schwein davon. Durch die nackte Frauengestalt und durch das Motiv "Schwein" reflektiert Uwe Groß die sexuellen Motive, die berühmten Märchen wie "Froschkönig" zugrundeliegen oder ihnen zumindest seitens der populären Psychologie zugeschrieben werden. Beim "Schweinefrosch" finden sich jeweils über die gesamte Bildfläche verteilt Stränge, die an Nervenbahnen, an neuronale Netze, denken lassen. Das Thema Bewußtsein und Wahrnehmung erscheint so in wortwörtlicher Weise als Hintergrund, als Folie des gesamten Bildgeschehens.



„Das Märchen vom Schweinefrosch III“,  
2007, Öl auf Leinwand, 50 x 55 cm



„Frosch bleibt Frosch“, 1994,  
Öl auf Leinwand, 90 x 120 cm

Uwe Groß spielt mit den Kategorien von Bild und Bildhandlung, hebt gewohnte Wahrnehmungen aus. So erscheint der titelgebende Protagonist von "Frosch bleibt Frosch" nur als winzige Beigabe in einem wilden, verwirrenden Strudel von Bildfragmenten und Raumsektoren. Dieser Strudel läßt die Annahme einer ungefährdeten Konstanz der Person in der Kunst wie im Leben als höchst fragwürdig erscheinen. Bei "Mädchen auf Pferden" wiederum nutzt Uwe Groß einen irrationalen, alogisch scheinenden Raum mit zergliederten Bildsegmenten, um das unzählige 'Gebrauchsgemälde' und Poster zierende Klischee der jugendlichen Reiterin in wortwörtlicher Weise zu durchbrechen.

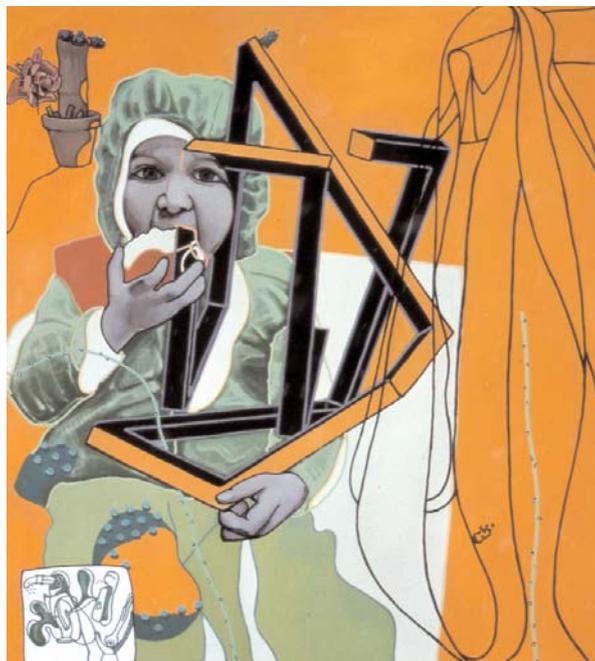


„Mädchen auf Pferden I“, 1995,  
Öl auf Leinwand, 80 x 110 cm



„Mädchen auf Pferden II“, 1995,  
Öl auf Leinwand, 80 x 110 cm

In "Paralyse" setzt Groß ein 'unlogisches' Raumgerüst ins Bild, das sich gleichzeitig vor und hinter dem porträtierten Kopf befindet. Der völlig ungerührt scheinende Mensch ist in dieser perspektivischen Doppeldeutigkeit gefangen, "gelähmt". Die verwirrende - Raumstruktur selbst wird bei Uwe Groß so zu einem symbolischen, gleichermaßen erzählerischen wie rätselhaften Moment. Sie präsentiert eine Welt "lähmender" Verwicklungen, die der betroffene Mensch vielfach gar nicht bemerkt.



„Paralyse“, 2005  
Öl auf Leinwand, 165 x 135 cm



„Topfbild VII“, 1994  
Öl auf Leinwand, 52 x 50 cm



„Topfbild VIII“, 1994  
Öl auf Leinwand, 52 x 50 cm

Eine weitere Grundkategorie der Malerei umspielt Uwe Groß in seiner dreiteiligen Serie "Furchtbar" - "Glücklich" - "Fruchtbar". Die sehr unterschiedlich konnotierten Bildthemen erscheinen vor einem ähnlichen Hintergrund aus linearen Netzwerke. Weiterhin findet sich in allen drei Darstellungen das Motiv einer Skulptur, die Uwe Groß auch plastisch als "Fruchtbarkeitsgöt- tin" (2007) ausgeführt und im Gemälde "Schwangere" motivisch vorbereitet hatte.



„Furchtbar“, 2007  
Öl auf Leinwand, 30 x 30 cm

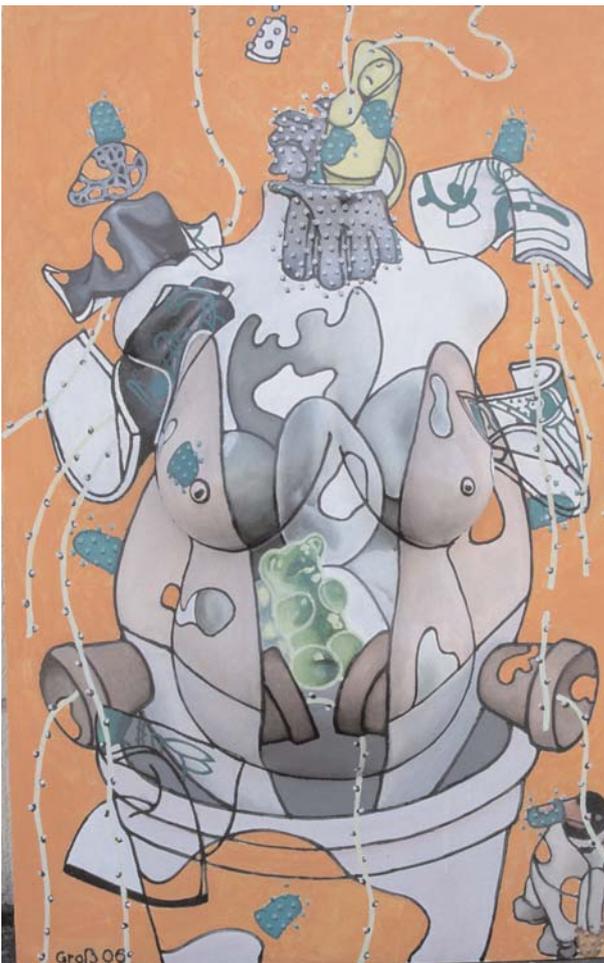


„Glücklich“, 2007  
Öl auf Leinwand, 30 x 30 cm



„Fruchtbar“, 2007  
Öl auf Leinwand, 30 x 30 cm

Bereits die Abfolge der Titel "Fruchtbar" und "Furchtbar" spielt - durch den unauffälligen Buchstabendreher - mit dem Motiv der Verwechselbarkeit, das den klassischen Gedanken des individuellen Bildthemas aushebelt. "Furchtbar" zeigt titelgerecht einen mopsköpfig monströsen Fisch. "Glücklich" persifliert mit Elternteil und Baby die naive Vorstellung von Familienidyll.



*Königsskulptur „Schwangere“*, 2006,  
Öl auf PVC auf Spanplatte



*„Fruchtbarkeitsgöttin“*, 1998  
Holzskulptur von Oraluis Rodrigues Gonzales,  
Kuba, bearbeitet von Uwe Groß 2007,  
ca. 35 cm

"Fruchtbar" wiederum zeigt neben der gemalten Skulptur zwei Giraffen, denen im Bestiarium von Uwe Groß eine merkwürdige Doppelfunktion zukommt: Verweist ihr Kuß in "Fruchtbar" auf die körperliche Vermehrung, steht er in der Serie "Immendorff post mortem" für die Prophezeiung des Tods. In der dreiteiligen Bilderfolge skizziert Uwe Groß Stationen aus dem Leben seines berühmten künstlerischen Lehrers, bettet die Figuren in ein Liniengewirr, das an Fingerabdrücke als Symbol für künstlerische Individualität erinnert.



„Immendorff post mortem I“, 2007,  
Öl auf Leinwand,



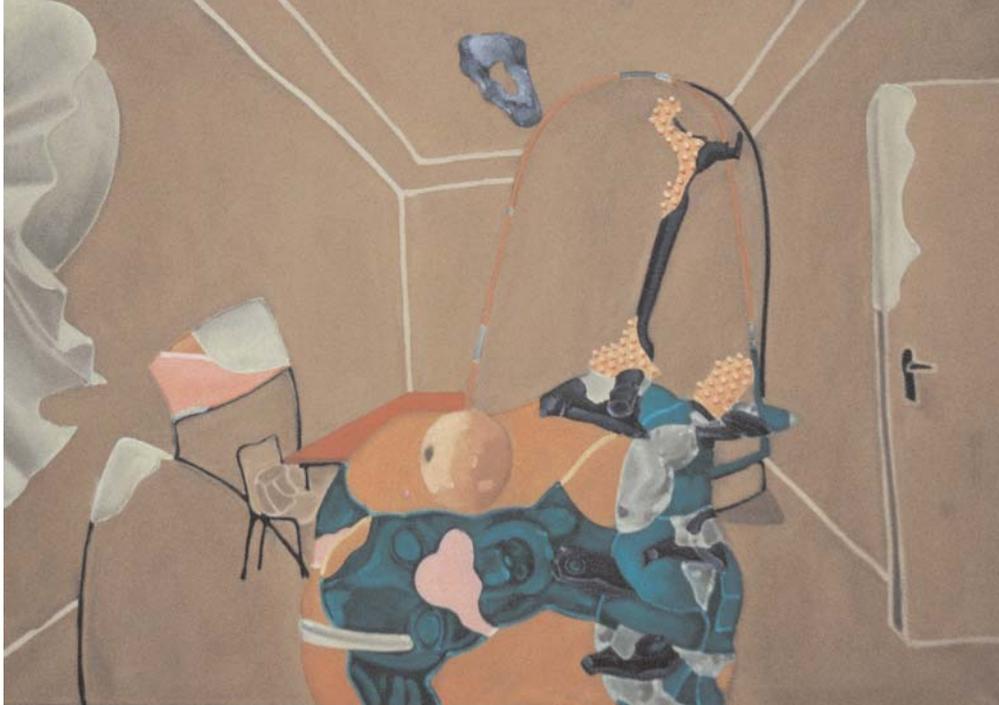
„Immendorff post mortem II“, 2007,  
Öl auf Leinwand,

Er zeigt Jörg Immendorff in fröhlicher Kleinfamilie, dann sitzend, mit stilisierten Tränen, vor umgefallenen Requisiten, wie in Vorahnung seines Leids, und schließlich hilflos im Rollstuhl. Eine Giraffe küßt ihn nun auf den Kopf, verkündet eben den nahen Tod. Die Giraffe antwortet - so Uwe Groß in einem Eigenkommentar - Immendorffs Motiv des Affen. Aus dem Tier, das bei Immendorff ironisch äffisches Imitieren in der Bildkunst verspottet, wird die rätselhafte, mehrdeutige Giraffe. Uwe Groß reflektiert so auch die Bedeutungsverschiebung, die malerische Grundmotive in der Entwicklung von Lehrer zu Schüler, von Generation zu Generation, zwangsläufig erfahren müssen.



„Immendorff post mortem III“, 2007,  
Öl auf Leinwand,

Uwe Groß mischt Wirklichkeitsebenen, malerische und zeichnerische Bildsektoren, verknüpft unabhängige Erzählstränge, erzeugt Absurditäten und Rätsel. Er inszeniert Spiele mit der Wahrnehmung des Betrachters, der durch das Unterlaufen bekannter Bildschemata angehalten wird, stets neue Deutungswege zu entwickeln.



*Ohne Titel*, 1994,  
Öl auf Leinwand, 110 x 80 cm

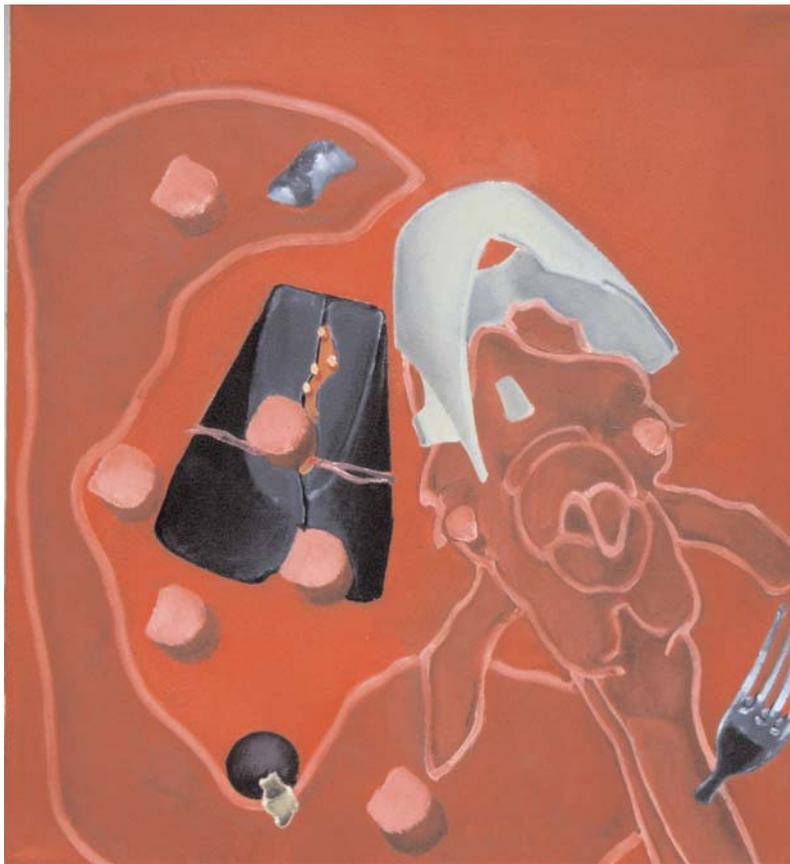
So sind die Bilder von Uwe Groß bei aller programmatischen Hermetik immer ein dialogischer Prozeß. Genau in diesem Sinne läßt sich das Bild "Dialog" verstehen. Zwischen den zwei Gesprächspartnern im Bild nähert sich in wildem Sprung ein Rennpferd mit Jockey. Diese Wilde Jagd befindet sich auf einer anderen Bild- und Realitätsebene als die Sprechenden. Als Element des Füllhorns von Wirklichkeiten wird sie das Zwiegespräch also niemals stören.

Die 'alogische' Vereinigung von Wirklichkeitsebenen steht einem Dialog niemals im Weg. Gerade dies ist vielleicht das Programm von Uwe Groß prallen motivischen Wunderkammern.

(Dr. Peter Joch, Direktor Kunsthalle Darmstadt)



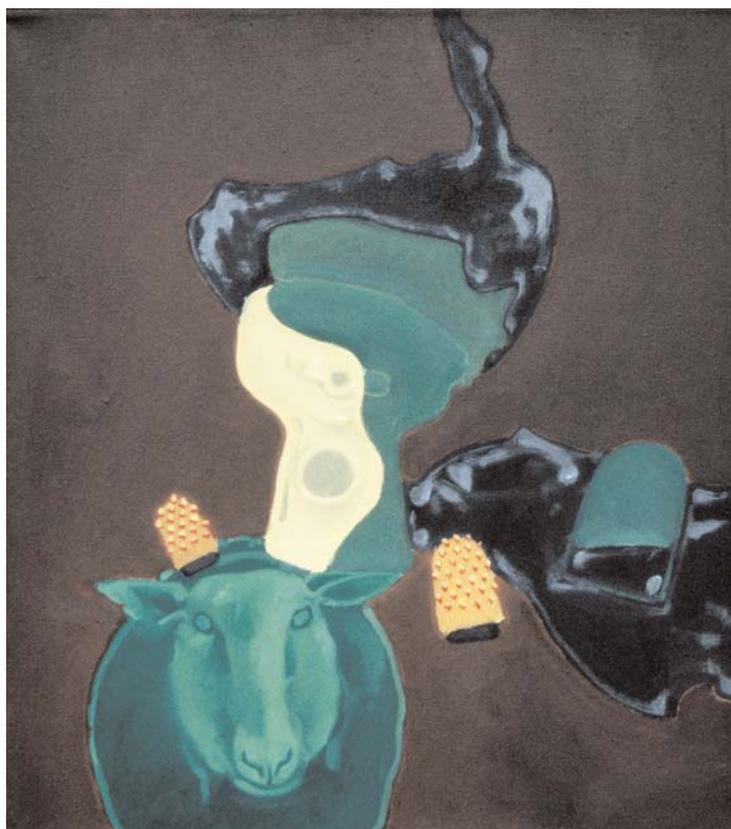
„Dialog“, 1995  
Öl auf Leinwand, 90 x 135 cm



*„Harte Zeiten I“, 1993,  
Öl auf Leinwand, 52 x 50 cm*



„Harte Zeiten II“, 1993,  
Öl auf Leinwand, 52 x 50 cm



„Klo-Schaf I“, 1993,  
Öl auf Leinwand, 55 x 50 cm



*„Klo-Schaf II“, 1993,  
Öl auf Leinwand, 55 x 50 cm*



„Selbst auf goldener Topf-Stuhl“, 2005,  
bei der Ausstellung „Der goldene Topf“ im  
Garten der Galerie kunst-raum, Essen

## Vita

UWE GROß

Flurscheideweg 7 65936 Frankfurt / Main Telefon 069 665 639 68

Geboren 1963 in Frankfurt, lebt und arbeitet in Frankfurt. 1981- 84 Studium Industriedesign an der Hochschule für Gestaltung, Offenbach und 1989 - 95 Freie Malerei bei Jörg Immendorff an der Städelschule Frankfurt / Main.

1995 Erster Meisterschüler von Jörg Immendorff.

## Ausstellungen (Auswahl):

1990 Erste Gruppenausstellung an der Städelschule;

1992 Mitarbeit am Bühnenbild für das WDR-Fernsehstudio auf der Art Cologne;

1993 Einzelausstellung "Cafe Cult", Frankfurt Galerie;

1994 Mc Cann Erickson "Experiment Kunst", Frankfurt;

1995 Gestaltung der Innenräume des Neubaus von "C+L" durch die Städelschule;

1996 "Experiment Kunst", Frankfurt; Wandbild für Prof. Dr. Dr. Brost, Frankfurt;

1998 Dauerinstallation im Studio Hasslinger, Bad Sobernheim; Gruppenausstellung "Preview", Kunsthaus Wiesbaden;

2000 Galerie KunstWerk "Wandelnd in der bleiernen Zeit", Frankfurt; "Aktuelle Positionen der Bildenden Kunst", Holzhausenschlösschen, Frankfurt;

2003 "couch potatoes", kunst-raum, Raum für junge Kunst, Essen; Kunstverein Hohenaschau; "Wandelnd in der bleiernen Zeit", copier presse, Köln; "INDEX 03 - Raum und Zeit für Malerei", kunst-raum, Raum für junge Kunst, Essen;

2004 "Begegnung", Zeche Zollverein Essen, Lohnhalle; "Tanzen lernen", Kunstraum Hanau;

2005 "Der goldene Topf", Stadtmuseum Hattingen;

2007 KIAF (Korea International Art Fair); Regionalgalerie Südhessen im Regierungspräsidium Darmstadt.

Unterstützt von der Sparkassen-Kulturstiftung  
Hessen-Thüringen  
und der Firma Merck KGaA



Förderverein Regionalgalerie Südhessen e. V.



## Impressum:

Organisation	Claudia Greb Regierungspräsidium Darmstadt
Fotos	Uwe Groß
Texte	Uwe Groß und Dr. Peter Joch, Direktor Kunsthalle Darmstadt
Layout und Druck Cover	D.O.G. GmbH, Digital-Offsetdruck Gass, Im Tiefen See 75, 64293 Darmstadt
Layout und Druck Inhalt	Regierungspräsidium Darmstadt
Ausstellung	Regionalgalerie Südhessen... im Regierungspräsidium Darmstadt Luisenplatz 2, 64283 Darmstadt Tel. 06151 12 6163 forum@rpda.hessen.de www.rp-darmstadt.hessen.de



11. Dezember 2007 bis 31. Januar 2008

